Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 65. Freitag den 16. März. **1832.**

Deutschland.

Eine Hohe deutsche Bundesversammlung hat am 2. März d. J. folgenden Beschluß gefaßt:

Die Bundesversammlung hat sich aus den von der Bundestagskommission in Preßangelegenheiten erstatteten Vorträgen und vorgelegten Artikeln der in Rheinbaiern erscheinenden Zeitblätter: die „deutsche Tribüne" und der „Westbote," so wie auch der in Hanau erscheinenden „Neuen Zeitschwingen" überzeugt, daß diese Zeitblätter die Würde und Sicherheit des Bundes und einzelner Bundesstaaten verletzen, den Frieden und die Ruhe Deutschlands gefährden, die Bande des Vertrauens und der Anhänglichkeit zwischen Regenten und Volk aufzulösen sich bestreben, die Autorität der Regierung zu vernichten trachten, die Unverletzlichkeit der Fürsten angreifen, Personen und Eigenthum durch Aufforderung zur Gewalt bedrohen, zum Aufruhr anreizen, eine politische Umgestaltung Deutschlands und Anarchie herbeizuführen und staatsgefährliche Vereine zu bilden und zu verbreiten suchen, — sie hat daher auf den Grund des provisorischen Preßgesetzes vom 20. Sept. 1819, §. 1, 6 und 7, welches nach den einstimmig und wiederholt gefaßten Beschlüssen aller Bundesglieder so lange in Kraft besteht, bis der deutsche Bund sich über neue gesetzliche Maßregeln vereinigt haben wird, so wie in pflichtmäßiger Fürsorge für die Erhaltung des Friedens und der Ruhe im Bunde, im Namen und aus Autorität desselben, beschlossen:

1) Die in Rheinbaiern erscheinenden Zeitblätter, die „deutsche Tribüne, und der „Westbote," dann das zu Hanau erscheinende Zeitblatt: die „neuen Zeitschwingen," so wie diejenigen Zeitungen, die etwa an die Stelle der drei genannten, unter was immer für einem Titel treten sollten, werden hierdurch unterdrückt und in allen deutschen Bundesstaaten verboten. — 2) In Folge dessen dürfen die Herausgeber gedachter Zeitblätter, nämlich: der deutschen Tribüne, Dr. Wirth, des Westboten, Dr. Siebenpfeiffer, und der Redakteur der neuen Zeitschwingen, angeblich Georg Stein, nach Vorschrift des §. 7. des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819, binnen 5 Jahren a dato in keinem Bundesstaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden. — 3) Die Bundesregierungen werden durch ihre Gesandtschaften ersucht, diesen Beschluß unverzüglich in den Gesetz- oder Amtsblättern bekannt zu machen. — 4) Sämmtliche Regierungen, besonders die königlich Baierische und die kurfürstlich Hessische werden ersucht, diesen Beschluß zur Vollziehung zu bringen. — 5) Die Gesandtschaften werden binnen 4 Wochen die Bundesversammlung in Kenntniß setzen, daß, und in welcher Weise diese Bekanntmachung, und Vollziehung erfolgt ist.

— In der Sitzung des kurhessischen Landtags vom 8. d. wurde Namens des Handelsausschusses von einem Mitgliede desselben berichtet: Das Finanz-Ministerium habe der Ständeversammlung wissen lassen, daß die Zollvereinigung zwischen Preußen und Hessen einerseits, und Baiern und Würtemberg andererseits ihrem Abschluß nahe sey; da sich jedoch die Verhandlungen über einen solchen Vertrag nicht wohl öffentlich vornehmen ließen, so möge die Ständeversammlung das Finanz-Ministerium zu dessen Abschluß ermächtigen. Der Ausschuß sey, in Erwägung der durch eine solche ausgedehnte Zollvereinigung zu erwartenden Vortheile, und da auch jene Regierungen von ihren betreffenden Ständeversammlungen zum Abschluß dieses Vertrags ermächtigt worden wären, der Ansicht, die verlangte Ermächtigung zu ertheilen, jedoch unter folgenden Voraussetzungen, daß 1) der Vertrag auf Gleichstellung der paciszirenden Theile beruhe, daß 2) bei dieser Gelegenheit die durch die Zollvereinigung mit Preußen herbeigeführten Nachtheile für einzelne Gewerbe, z. B. die Brantweinbrennereien und den Transit, möglichst beseitigt und 3) daß zuvor Sachkundige im Lande über diese Angelegenheit gehört würden. Es ward der Druck dieses Berichtes beschlossen.

Dresden, vom 9. März. In dem hiesigen Allgemeinen Volksblatt liest man: „Seit einiger Zeit geht hier das Gerücht, daß von neuem Unruhen ausbrechen würden, und bald sollte dieser, bald jener Tag dazu bestimmt seyn. Demzufolge säumten die Behörden nicht, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. Daß es aber bloß bei einem ausgesprengten Gerücht bleiben würde, war vorauszusehen, wenn man nur einigermaßen unbefangen den Standpunkt der allgemeinen Verhältnisse betrachtet. Die gesammte Bürgerschaft ist so friedlich gestimmt, als sie jemals war; denn Alle fühlen es, daß nur Ruhe und Ordnung die kaum vernarbten Wunden, welche dem gesammten Gewerbstande durch die früheren stürmischen Auftritte verursacht wurden, völlig zu heilen vermag. Die Kommunalgarde ist vom besten Geist beseelt, und die in diesen Tagen stattgefundenen Musterungen der Compagnieen haben nicht nur den Eifer derselben für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung dargethan, sondern auch gezeigt, daß die meisten vollständig mit Ober- und Untergewehr bewaffnet und gut eingeübt sind. Die Armen haben wenig Ursache zur Unzufriedenheit, da vielleicht an keinem Orte so viel für sie gethan wird. — Um nun aber auch jedem falschen Gerüchte vorzubeugen, welches daraus entstehen könnte, daß in diesen Tagen die freiwilligen nächtlichen Patrouillen der Kommunalgarde wieder begonnen haben, so darf nur erwähnt werden, daß mehrere Diebstähle und außerhalb der Stadt selbst einige Straßenanfälle vorgekommen sind, welche die öffentlichen Behörden auf die noch vorwaltenden Mängel der neu eingerichteten Polizei aufmerksam gemacht und veranlaßt haben, den Beistand der Kommunalgarde in Anspruch zu nehmen."

Oestreich.

Eine zahlreiche Deputation der ungarischen Stände, des Klerus, Adels und der Komitate ward am 5. d. durch den k. ungarischen Hofkanzler S. Maj. dem Kaiser und Könige, dann dem jungen Könige, Ihren Majestäten der Kaiserin und Königin, dann der ganzen kais. Familie feierlich vorgestellt, und Ihre Majestäten nahmen mit der Ihnen eigenen Huld den von dem Herrn Patriarchen und Erzbischofe von Erlau im Namen der Deputation ausgedrückten Dank des Landes, wegen der Fürsorge des Monarchen gegen die weitere Verbreitung der Cholera, und wegen Seiner seit 40 Jahren unermüdet fortgesetzten Bestrebungen für die Wohlfahrt des Landes an.

In seiner Anwort darauf sagte der Kaiser: „Was Wir in dieser schweren Zeit, nach Maaß der belehrenden Erfahrung, verfügt und gethan haben, gewähret Uns die Ueberzeugung, nichts, so weit es in Unserer Macht stand, unversucht gelassen zu haben, was Unsere geliebten Unterthanen aufrichten, schützen und retten konnte. Es gewährt Uns Trost und Freude, daß sie es mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit erkennen, und daß auch Unsere Ungarn von gleichen Gefühlen beseelt sind, ist Uns um so erfreulicher, als eben diese Gefühle die verläßlichsten Wegweiser sind, in der schwierigen Lage, in welcher Ihr Euch befindet, mitten unter harten Bedrängnissen, unter bedauerlichen Ereignissen, in einer vielbewegten Zeit, Euch zum Behuf des nächsten

organischen Reichstages mit allem dem erfolgreich zu beschäftigen, was Euch und Euer Vaterland gegen den verderblichen Einfluß trügerischer Theorien, und gegen die Stürme, welche allenthalben daraus entspringen, zu verwahren, Euren Nationalcharakter unversehrt und Euch im Genusse Eurer gesetzlichen Rechte und Freiheiten zu erhalten, Gebrechen abzuhelfen, Mängel zu ergänzen, und größere Vervollkommnung herbeizuführen vermag. Die dem Ungar angeborne Verehrung und Achtung für seine alte Verfassung, möge Euch vor der Gefahr bewahren, die von Neuerungssucht und dem eitlen Streben, nachzuahmen, wodurch Ihr Euch und Euren ruhmwürdigen Ahnen unähnlich werden würdet, unzertrennlich ist. Zu lehrreich ist Alles, was fern und nahe um Euch, und bei Euch sich ereignet. Es mahnet Euch, daß Ihr Euch eng und fest an den Thron anschließet, und mit Vertrauen Unsere landesväterlichen Absichten, Unsere königl. Sorgen und die Bemühungen fördert, deren Wir Uns zu Eurem Wohle gerne unterziehen. So werdet Ihr jene Stufe unerschütterlichen Glückes und Euer gesegnetes Vaterland jenen immer mehr und mehr wachsenden Flor und Wohlstand erreichen und genießen, wozu Euch die gütige Vorsehung berufen, und welcher das Ziel Unseres rastlosen Strebens ist."

Italien.

Das Diario di Roma vom 3. März sagt: „Wir sind ermächtigt, einen angeblichen Tagsbefehl des Hrn. Generals Hrabowski, datirt Bologna vom 23. Febr., für apokryph zu erklären, welchen man in der Absicht hier cirkuliren läßt, das Publikum in Irrthum zu führen, und ein wichtiges Ereigniß, über welches wir unser Urtheil auf einen andern Augenblick verschieben, als geringfügig darzustellen. Genannter General hat am 22. Febr. an die ihm untergebenen päpstlichen Truppen einen Tagsbefehl erlassen, der aber im Wesen und in der Form ganz von dem ihm zugeschriebenen erdichteten Aktenstücke verschieden ist."

— Ein Schreiben aus Ancona in der Allg. Ztg. gibt Aufschluß darüber, wie die Illumination daselbst am Abend des Tages, wo die gewaltsame Besitznahme der Stadt und Festung durch die Franzosen stattgefunden, zu Stande gekommen. Am Abend, heißt es darin, lief der Pöbel, erhitzt durch den Wein, den ihm die Liberalen gezahlt hatten, durch alle Gassen der Stadt, um die Einwohner mit drohendem Geschrei zur Beleuchtung zu zwingen. Auch im Theater wurde durch schändliche Exclamationen die Ruhe gestört; der größere Theil der Anwesenden nahm jedoch keinen Theil daran. — Welchen verschiedenartigen Eindruck das Geschehene auf die Einwohner der Stadt macht, wäre unnütz zu beschreiben. Je nachdem die Parteien sich gestalten, werden dem französischen Unternehmen Beweggründe und Absichten unterlegt, welche zu dem endlichen Schlusse führen, daß Niemand etwas von den Ereignissen begreift. Das nächtliche Ueberfallen einer Stadt mitten im Frieden, nicht nur ohne vorhergegangene Kriegserklärung, sondern nach freundschaftlichen Verhandlungen; das Einlaufen in den Hafen einer von Algier kommenden und noch unter Kontumaz stehenden Fregatte; die Entwaffnung des päpstlichen Militairs und der sogar dem Civilgouverneur gegebene Arrest — mit Einem Worte, Alles was geschehen ist, bietet einen um so reichhaltigeren Stoff zum Nachdenken dar, als die Geschichte vielleicht nicht einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat.

Dasselbe Blatt enthält nachstehenden Bericht von der italienischen Gränze, vom 3. d.:

General Cubieres ist bald nach der Besetzung von Ancona über Rom daselbst angekommen, und hat die französischen Truppen inspizirt. Wie man hört, äußerte er dem Kapitän Gallois sein Mißfallen über das Benehmen, das sich die französische Marine bei der Landung hatte zu Schulden kommen lassen, schien aber sonst nichts Tadelnswerthes in der Besetzung der Stadt und der Citadelle zu finden, was denn hinlänglich beweist, daß die französische Expedition durch diese Besetzung genau nach den von dem Ministerium erhaltenen Instruktionen gehandelt hat, worüber man bisher im Zweifel war. Graf St. Aulaire war noch in Rom, sah aber keinen von seinen Kollegen, und schien jede Berührung mit dem diplomatischen Korps vermeiden zu wollen, bis der erste üble Eindruck vorübergeht, den die unerwartete Besitznahme von Ancona in Rom hervorgebracht hat. Man weiß jedoch nicht, ob der heil. Vater, der gegen das Geschehene als eine Verletzung des Völkerrechts und seiner Würde feierlich protestirt hat, nicht auf seinen ersten Entschluß zurückkommen und auf die Abreise des Grafen Saint Aulaire dringen wird. Bisher haben die fremden Gesandten verhindert, daß es nicht zu einem so auffallenden Schritte komme, wodurch die Schwierigkeiten, in welchen sich die Mächte befinden, nur vermehrt, und eine gütliche Ausgleichung sehr erschwert werden würde. Der Papst besitzt viel Charakter, er wird nicht vorgreifend verfahren, um seinen gerechten Vorstellungen Eingang zu verschaffen, den Weg der Güte versuchen, und die ihm zugefügte Kränkung vergessen; allein er ist auch fest entschlossen, von seinen Souveränetätsrechten keinen Finger breit zu weichen, und sie von keiner Seite verletzen zu lassen. Er wird Wort halten, und dem Beispiele Pius VII. folgen, denn er ist, wie jener, von der Heiligkeit seiner Stellung durchdrungen, und glaubt den Königen als Vorbild zu dienen, wenn er das göttliche Recht der Fürsten beharrlich behauptet und sich in seiner Machtvollkommenheit keinen Abbruch thun läßt. Er wird eben so viel Selbstständigkeit als der König der Niederlande zeigen, und eben so männlich alles gegen ihn einbrechende Unglück ertragen. Einstweilen hat er auf die Schweizer Truppen verzichtet, die ihm der König von Neapel zuschicken wollte, weil er voraussetzte, daß dieser Monarch ihrer mehr als er selbst benöthigt seyn könnte. Auch will er die in Ancona abgeschlossene Militairkonvention keineswegs anerkennen.

Frankreich.

Man hat den Karlisten das entsetzliche Vorhaben zugeschrieben, die großen Seearsenale in Brand zu stecken. Das, was sich nach und nach in mehreren Häfen zugetragen, würde, sagt der Messager, leider zur Unterstützung dieser Beschuldigung dienen. Zu Brest wurde neulich das Zeughaus der Artillerie der Marine vom Feuer ganz verzehrt, mit einem Verlust von zwei bis drei Millionen. Zu Toulon wurden zwei Brandstiftungsversuche vereitelt, und man mußte die größten Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Nun schreibt man uns von Lorient, daß auch im dortigen Hafen seit dem 20. v. M. zwei Brandstiftungsversuche stattgefunden haben, wovon der erste jedoch nur in der Absicht gemacht worden zu seyn scheint, um sich das Verdienst zu geben, ihn entdeckt zu haben.

— Das Institut der Geschwornen zeigt bei den gegenwärtig häufig vorkommenden politischen Prozessen öfters seine Schattenseite. Während nämlich in der Vendee die Individuen freigesprochen werden, die angeklagt, die Waffen gegen die Regierung getragen zu haben, ist die Jury zu Paris ebenso nachsichtig gegen die Republikaner. Das beweist, bemerkt die Gazette, daß das fragliche Institut den örtlichen Leidenschaften nicht fremd bleibt.

Paris, vom 11. März. In einem ministeriellen Blatte liest man: „Mehrere Blätter wollen durch ein über Genua gekommenes Schreiben aus Rom wissen, Hr. v. St. Aulaire habe seine Entlassung als Gesandter beim heil. Stuhle gegeben. Diese Nachricht ist gänzlich falsch."

— Gestern wurde ein höherer Offizier vom Kriegsministerium als Kurier nach Ankona abgeschickt.

— Man schreibt aus Toulon vom 6. d.: „Die sich gegenwärtig auf der Rhede befindenden Schiffe haben eben Befehl erhalten, sich mit Lebensmitteln für die sehr nahe Einschiffung von 3500 Mann Truppen zu versehen."

Niederlande.

Herzogenbusch, vom 11. März. In der Stellung unsrer Truppen wird keine Veränderung wahrgenommen. Allenthalben ist man eifrig mit den angezeigten Inspektionen beschäftigt; auch haben bei den cantonirten Korps die Uebungen wieder begonnen. In Allem, was zur Ausrüstung noch gefehlt haben mochte, ist vorgesehen.

Haag, vom 12. März. Täglich nähern die Dinge sich der günstigen Lösung mehr und mehr. Jemand, der gewöhnlich gut unterrichtet ist, berichtet uns heute, daß der cathegorische Beschluß Sr. Maj. dieser Tage schließlich festgestellt und heute an die Londoner Konferenz abgeschickt worden wäre. Se. Maj. hat auf die Souveränetät von Belgien verzichtet und Leopold anerkannt. Man sieht die von unserer Seite geforderten Modifikationen (die bereits früher angedeutet worden) als solche an, daß man mit Grund vertrauen mag, daß dieselben sowohl von der Konferenz als von Belgien werden angenommen werden. Die größte Schwierigkeit liegt darin, eine schickliche Form zu finden, wodurch diese Veränderungen in den 24 Artikeln mit der Ratifikation von England und Frankreich in Uebereinstimmung ge-

bracht werden können. Wahrscheinlich wird dies durch Hinzufügung einiger zusätzlichen Artikel geschehen. Höchstwahrscheinlich reist Graf Orlow morgen oder übermorgen nach Amsterdam, und wird sich dort bis Freitag aufhalten; auch glaubt man nicht, daß der Graf die Reise nach London eher antreten werde, als von der Konferenz auf den Beschluß Sr. Maj., der zugleich als ein Ultimatum von Rußland, Preußen und Oestreich angesehen werden kann, Antwort eingegangen ist. (Privatkorresp. d. Amsterd. Handelsbl.)

Belgien.

Der Courrier Belge legte die Worte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (s. das gestr. Blatt) so aus, als würde man zuvörderst die Ratifikationen erhalten, und die Modifikationen dann nachfolgen. Hiegegen bemerkt der Courrier de la Meuse: Es ist dem Hrn. Gendebien, bei solcher Gelegenheit vielleicht das am meisten zweifelnde Mitglied der Kammer, nicht in den Sinn gekommen, diese sinnreiche Unterscheidung zu machen; es war dies das Mittel, den Minister zum Schweigen zu bringen. Nehmen wir übrigens die Ratifikationen immerhin an, und wir werden dann die Modifikationen auf eine Zeit verweisen, die nie kommen wird (ad calendas graecas).

— Die sterblichen Ueberreste des Generals Belliard verlassen in diesem Augenblick Belgien, um nach Frankreich gebracht zu werden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 3. März. Se. Maj. der Kaiser haben dem Chef der Bezirke der ackerbauenden Soldaten des Staroruſſischen Kreises, Generalmajor Samsonoff, zur Belohnung seines Eifers bei der Untersuchung in Staraja-Russa, den St. Annenorden 1. Klasse verliehen.

— Der Verfasser des Werks: „Europa's Vierteljahrhundert während Alexanders I. Regierung", Herr R. Sotoff, hat von Ihren Kaiserl. Majestäten und Sr. Kaiserl. Hoh. dem Cesarewitsch für Ueberreichung von drei Exemplaren desselben drei Brillantringe erhalten.

— Die Dampfboote „Nikolaus I." und „Alexandra" werden im Monat Mai wieder ihre regelmäßigen Fahrten zwischen St. Petersburg und Lübeck beginnen.

Riga, vom 3. März. Auf die Bitte des Gutsbesitzers Vincenz Kiewnarski wegen Erleichterung des Schicksals seines Bruders, des Schawlschen Gutsbesitzers Jazek Kiewnarski, der mit den litthauischen Empörern vereint war, schwer verwundet in russische Gefangenschaft gerieth und jetzt im Rigaer Militärhospital verpflegt wird, haben Se. Kaiserl. Majestät, nach dem Antrag des Kriegsgouverneurs Baron von der Pahlen, den Jazek Kiewnarski, der als Kriegsgefangener seine Freiheit verwirkt hatte, begnadigt und freigegeben.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko sind vom 18. Januar. Sobald die Depesche des Generals Santa-Anna bei der Regierung anlangte, mißbilligte dieselbe das Betragen der Besatzung von Vera-Cruz und des genannten Generals, und der Kriegsminister stellte sich an die Spitze eines Korps von 4000 Mann, um Santa-Anna entgegenzugehen und der Regierung Achtung zu verschaffen. Der Censor von Vera-Cruz meldet, am 9. des Morgens hätte ein geheimer Abgesandter den Befehl des Ministeriums dahin gebracht, den General Santa-Anna zu ermorden, indem es einen sehr hohen Preis auf dessen Kopf gesetzt habe. — Die Besatzung von Alvarado hatte sich auch für die zu Vera-Cruz erlassene Bekanntmachung erklärt, und so auch der Obrist Yuclan zu Pesaro gegen das Ministerium; indessen handelte derselbe in einem von Santa-Anna verschiedenen Sinne. Letzterer befand sich am 18. Jan. noch zu Vera-Cruz.

Die Regierung hatte auch den Hafen von Vera-Cruz in Blokadezustand erklärt. Santa-Anna bereitete sich seinerseits zur Vertheidigung. Indessen waren alle Geschäfte gelähmt, und die Regierung hatte die Ausfuhr des gemünzten Geldes, so wie der Barren verboten. Mehrere Briefe lassen jedoch noch hoffen, daß Alles ohne Blutvergießen ablaufen werde.

Vermischte Nachrichten.

Der Graf Friedrich Skarbek hat folgenden Artikel in die Warschauer Zeitung einrücken lassen:

„Als ich im Jahre 1829 die Gefängnisse untersuchte, fand ich unter alten Verbrechern auch einen vierzehnjährigen Knaben. Er trug schwere Fesseln an den Füßen und eine schmutziggraue Kleidung und war schon in einem so jugendlichen Alter wegen Brandstiftung zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Mitleid und Trauer erfüllten mich bei dem Anblick des jungen Menschen; ich ließ ihn in die Schule für junge Sträflinge in der Warschauer Zucht- und Besserungs-Anstalt bringen, wo er durch Fleiß, Gehorsam und gute Aufführung Aller Augen auf sich zog. Niemand aber vermochte es, ihm Vertrauen abzugewinnen, denn ein Geheimniß lastete schwer auf seinem Herzen. Nachdem er ein halbes Jahr in der Schule zugebracht, drang ich in ihn, er solle mir eröffnen, was ihn zum Begehen eines solchen Verbrechens, für das er sein ganzes Leben im Gefängniß zubringen müßte, bewogen hätte, und er bekannte mir nun endlich, daß er unschuldig sey und aus Gehorsam gegen seine Mutter die Schuld ihres Bruders, seines Oheims, auf sich genommen habe, für den er jetzt leide, daß ihm aber ein gegebenes Versprechen bisher den Mund geschlossen. An falsche Aussagen von Uebelthätern gewöhnt, wollte ich mich erst überzeugen, ob mich dieser Knabe auch nicht zu täuschen gedachte. Ich that die nöthigen Schritte, um den Prozeß des jungen Gefangenen revidiren zu lassen, und da ich zwei Jahre lang nichts von ihm hörte, so glaubte ich, er habe mich betrogen und befinde sich sicherlich, als des von ihm abgeläugneten Verbrechens überführt, in irgend einem Gefängniß. Vor einigen Tagen aber kömmt ein junger Mensch zu mir, übergibt mir ein amtliches Schreiben und fällt mir zu Füßen — es war eben jener Gefangene, und das mir dargereichte Blatt enthielt die Bescheinigung des Kriminal-Gerichts der Wojewodschaften Plozk und Augustowo, daß er kraft gefällten Urtheils vor einigen Monaten in Freiheit gesetzt worden, er, der sein ganzes Leben hatte in Ketten zubringen sollen. Er ist ein schlichter Bauer und Schäfer von Profession."

— In diesen Tagen ist zu Warschau in deutscher Sprache eine Schrift des Dr. Leo über die Cholera erschienen. Sie zerfällt in drei Abschnitte. In dem ersten stellt der Verfasser zum erstenmale die durch Thatsachen bekräftigte Behauptung auf, daß die Cholera im vorigen Jahre nicht durch die Berührung der polnischen und russischen Truppen in Polen ausgebrochen sey, sondern daß sie ihren Grund in atmosphärischen und tellurischen Einflüssen gehabt habe; doch erklärt sich der Verfasser nicht geradesweges gegen alle Ansteckung der Cholera, sondern gibt dieselbe unter gewissen Bedingungen zu, indeß läugnet er, daß sie sich gleich der Pest und den Blattern durch Handelsverkehr, Truppenmärsche und dergleichen mittheile. Der zweite Abschnitt handelt von der Cholera in pathologischer Hinsicht und verbreitet sich weitläufig über alle ihre Formen, ihre Entwickelung in den verschiedenen Stationen und ihr Ende. In dem dritten Abschnitt werden alle bis jetzt im In- und Auslande bekannte Heilmethoden der Cholera kritisch beleuchtet und die von dem Verfasser behandelten Cholerafälle beschrieben. Er belobt die Heilmethode des Dr. Mikulinski, welche derselbe im Hospital der Bagatelle anwandte, und tadelt diejenige des Dr. Searle.

Auszüge aus dem Berliner Freimüthigen.

Casimir Perier. Perier, der neuerdings auch von Deutschland aus vielfach angefochtene und verunglimpfte Minister, gegen den noch vor kurzem zwei Drittheile von Europa in Opposition standen, ist einer der pikantesten Charactere unserer Zeit. Er war einst ein berühmter Oppositionsmann, und für solchen allgemein gehalten, kam er ins Ministerium. Er mußte, wie jeder Berühmte seines Gleichen, selbst eine gewaltige Opposition erfahren. Beharrlich bis zur Hartnäckigkeit, bis zur einseitigsten Parteinahme gegen alles Widerstrebende, ist er vielleicht der selbstbewußteste unter den französischen Staatsmännern der Gegenwart. Nichts Edleres, als Periers Gestalt und Gesicht. Beides normal, classisch für das Wesen eines Diplomaten. Wäre sein Selbstgefühl, so stark und unverletzlich es ist, eben so frei von Eigenwillen, so wäre in der letzten Zeit seine Einsicht lauterer, seine Laufbahn von weniger Mißgriffen bezeichnet gewesen.

Wenn Casimir Perier aufspringt, um einem Angriffe auf der Tribune zu antworten, so wird er von zwei Deputirten an beiden Rockärmeln und von dem dritten am Rockzipfel so lange festgehalten, bis er sich etwas besänftigt hat. Das Bestreben der Opposition geht dahin, dem ausgezeich-

neten Staatsmanne diese drei Besänftiger abspenstig zu machen. Denn wenn er in der Hitze antworte, meinen sie, blühe ihr Weizen.

(Wir schalten hier eine Stelle aus dem deutschen Figaro ein. Man sollte, sagt derselbe, alle Premierminister 3 Jahre nach St. Helena schicken, damit sie dort, fern von dem Geräusche der Welt, über die ächte Regierungsweisheit nachdenken könnten. Der Gutgesinnte käme fester, der Unbesonnene nachdenklicher zurück, und die Unfähigen würden sich eine große Lehre zur Warnung nehmen und — abdanken.)

* * *

Schreck und Verwunderung (noch nicht gelöst) über die Landung der Franzosen in Ancona. — Der ewige Thermometer, die Papiere, um Auskunft gefragt, und sie waren so ruhig wie vorher. Das preußische Cautionsgesetz, wonach künftig keine Staatsschuldscheine, sondern nur baares Geld angenommen werden soll, vermochte ebenso wenig die eisernen Ziffern: 94 und 93½, auf dem Courszettel zu alteriren.

* * *

In London wurden nie so viel diplomatische Diners gehalten, wie im Jahre 1831. Die Diplomaten speisten nach der Charte — von Belgien.

* * *

Der König Belgiens und sein Reich sind nicht von dieser Welt. Sie sind Englisch.

* * *

Die Cholera morbus macht eine Entdeckungsreise um die Welt. Sie wird einen Schatz von medicinischen Kenntnissen in ihre Heimath zurückbringen.

Zu Halle waren bis zum 7. d. im Ganzen an der Cholera erkrankt 399 Individuen, genesen 187, gestorben 207, und noch 5 in Behandlung.

— Bei einem Feste, welches vor einigen Tagen der Herzog von Devonshire zu London gab, hieß es plötzlich, einer der Gäste sey von der Cholera befallen worden. In der That rollte sich eine Person unter dem fürchterlichsten Geschrei auf der Treppe herum, während andere ihr beizuspringen schienen. Alles gerieth in Allarm. In einem Nu waren die naheliegenden Straßen mit Flüchtlingen und Neugierigen vollgestopft. Alle aber mußten es theuer bezahlen, denn die ganze Sache war eine Spekulation von Spitzbuben, die dabei eine unschätzbare Beute von Diamanten ꝛc. gemacht haben.

Redakteur: L. Stahl.

Bei meiner Anwesenheit in Crefeld besuchte ich die sehenswerthe Menagerie des Herrn C. van Aken, und hatte das seltene Schauspiel, die Riesenschlange zwei Ziegenböcke fressen zu sehen.

Dem Vernehmen nach geht jetzt Herr van Aken mit der Menagerie nach Gladbach, und ich wünsche, daß er sich dort desselben zahlreichen Zuspruchs erfreuen möge, der ihm in Crefeld zu Theil wurde. (Eingesandt.)

F. H.

Anzeigen.

Das Haus in der Wallstraße Nr. 944, gegenwärtig von Schlossermeister Abel bewohnt, steht unter der Hand zu verkaufen. Die günstigen Bedingungen so wie eine Taxe desselben, von Hrn. Baumeister Köhler angefertigt, können täglich bei mir eingesehen werden.

Schorn, Notar.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 26. l. M. März, Nachmittags 2 Uhr, wird der unterzeichnete in Züchen wohnende Notar Schumacher in Gefolge Auftrages und Erkenntnisses des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 20. Dezember 1831, auf Ansteben des Heinrich Pannes, Weber in Belmen, Bürgermeisterei Garzweiler wohnend, Theilungskläger, gegen 1. den Leinweber Heinrich Joseph Pannes in nemlichem Belmen, 2. die Dienstmagd Petronella Pannes, auf'm Ingenfelder Hof Gemeinde Frimmersdorff; 3. den Johann Hamacher, Weber, und die Sibilla Pannes, Eheleute in Schlich, Bürgermeisterei Bedburdick; 4. die Wittwe des verlebten Webers Leonard Pannes, namentlich Anna Catharina Horst, ohne Gewerb in Elberfeld wohnend, in der Eigenschaft als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder, namentlich: Hubert Carl und August Carl Pannes, ohne Gewerb bei ihrer Mutter wohnend, die hierunten verzeichneten, dem Theilungskläger mit den Theilungsverklagten in ungetheilter Gemeinschaft zugehörigen Immobilien, in der Gemeinde Belmen gelegen, im Hause der Gebrüder Breuer zu Züchen zum präparatorischen Verkaufe ausstellen, als:

1) Ein altes Häuschen im Dorfe Belmen gelegen, nebst einem kleinen Gemüse- und Baumgarten, mit einer langen Seite an Heinrich Coenen, mit der andern an Heinrich Joseph Pannes anschießend, für die Taxe von 55 Thlr.
2) Ein halb Viertel Morgen Land daselbst neben Heinrich Coenen und Joseph Pannes gelegen, für die Taxe von 15 Thlr.
3) Ein Stück Land gleicher Größe daselbst, neben Heinrich Frentzen und Peter Aretz, für die Taxe von 20 Thlr.

Die Bedingungen dieses Verkaufs können vorläufig bei besagtem Notar eingesehen werden.

Züchen den 8. März 1832.

gez. Schumacher, Notar.

Für gleichlautende Abschrift:

Der Gerichtsvollzieher

Aschert.

Oeffentliche Versteigerung

von 600 Ahmen weissen Rhein- Mosel- und Nahe-Wein von 1825, 1826, 1827 und 1828,

welche im Saale des Hrn. Rimmel in Mülheim am Rhein am 16. April 1832, Nachmittags 2 Uhr, vor Notar Nuss statt haben wird.

Vorherige Auskunft ertheilt auf Verlangen der Eigenthümer der Weine Hr. G. Hacke in Mülheim; derselbe empfiehlt zugleich französische rothe Weine von 48, 52 u. 56 Thlr. und spanische Weine zu 56 und 60 Thlr. pr. Ahm, welche letztere zwei Sorten gegen Ende April erwartet werden.

Montag den 19. März d. J., um 2 Uhr nach Mittag, soll in dem Gasthause des Herrn Hellersberg in Ratingen, das nahe bei Ratingen gelegene Gütchen, genannt die Bleiche, bestehend aus Haus, Scheune, Stallung, Garten, Baumgarten, Ackerland, Holzung und Wiese, haltend im Ganzen 12 Morgen 39 Ruthen 80 Fuß preußisch, unter vortheilhaften Bedingungen öffentlich verkauft werden. Nähere Auskunft gibt Herr Notar Weissenfels in Ratingen und der Unterzeichnete.

Düsseldorf den 22. Februar 1832.

Trimporn, Angestellt. beim Kataster.

Verkauf eines Landgutes.



Das zwischen Mettmann und der Neandershöhle in einem schönen Thale an dem sogenannten Mettmanner Bach gelegene Landgut, die große Furth genannt, bestehend in einem in sehr gutem Zustande befindlichen und geschmackvoll eingerichteten geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäude, einer großen von Ziegelsteinen erbauten doppelten Scheune mit Schoppen, sodann in 115 Morgen 6 Ruthen Ackerland, 11 Morgen 98 Ruthen vorzüglicher Wiesen, 5 Morgen 11 Ruthen Busch, 2 Morgen 66 Ruthen Baumhof und Garten, 2 Morgen Teiche alles zusammen rund um die Gebäude gelegen, wobei ein dazu gehörender circa einen halben Morgen großer Steinbruch wegen der Nähe von Mettmann, so wie besonders die entsprechendste Gelegenheit zu einer Mühlen- oder sonstigen Fabrik-Anlage und des von der Chaussee von Mettmann aus nach diesem Gute abgehenden Fahrweges für Lustragende einen nicht geringen Vortheil gewährt, soll auf Ansteben der jetzigen Eigenthümer am Freitag den 30. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Hause des Herrn Wm. Wetter zu Mettmann, wobei auch von jetzt an die Bedingungen, Vermessung, Taxe und die Charte von jenem Gute eingesehen werden können, aus freier Hand öffentlich zum Verkauf ausgestellt und bei einem annehmlichen Gebot an den Meistbietenden gleich definitiv zugeschlagen werden, wobei bemerkt wird, daß ein Theil des Kaufpreises gegen erste Hypothek auf dem Gute stehen bleiben kann.

Mettmann den 27. Februar 1832.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich eine Bierbrauerei angefangen, und Sonntag den 18. d. Mts. meine Schenkwirthschaft im Luftballon eröffne; zum geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

Joh. Butzon.

Muscheln, holländische und englische Austern bei

A. H. Cürten, Bergrstr.

Vor dem Benrather Thor bei Gärtner Borgs sind bester Art starke Spargel-Pflanzen zu haben.

---

[84] Bei Herrn Rasiga ist vor einigen Tagen ein Bambus-Stock vertauscht worden; man bittet um gefällige Zurückgabe. Bei der Expedition ist der Eigenthümer zu erfahren.

Der Pfandschein Nr. 3231 vom 31. Jan. d. J. ist verloren, vor dessen Ankauf jedermann gewarnt wird.

Hr. Bauer, Ratingerstraße Nro. 277, besorgt fortwährend Kapitalien.

Hausverpachtung.

Das Haus in der Karlstadt, Breitestraße Nro. 1139, bis jetzt noch von Herrn Rentner Eichhorn bewohnt, ist vom 1. July d. J. an, wieder zu verpachten. Es enthält auf jeder Etage acht Theile; Söller mit drei Kammern; Keller mit Waschküche und Regenpumpe; Hofraum mit Wasserpumpe; besondere Einfahrt nebst Remise und Stallung auf drei Pferde und Kammer für den Kutscher.

Das Nähere Kasernenstraße Nro. 1129.

Auf der Volkerstraße am Markt in Nr. 495 steht das Unterhaus zu vermiethen mit mehreren Zimmern.

Benratherstraße Nr. 1171 ist die erste Etage den 1. May, und 3 Zimmer auf der zweiten den 1. Juni zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 16. d: Sargin. Oper von Paer. Mad. Schweizer die Sophie.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.